

Briefkasten der Redaktion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 49

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier,
Ein tüchtiger Diplomat,
Der schon so oft gefäht
Eine schön aufgebende Saat.

Doch geht es mir auch wie Andern,
Ich gelte halt Nichts im Land,
Weil ohne Taggeld ich stetsfort
Die richtigen Wege fand.

Nun bitt' ich nur um das Eine,
Schickt mich mal nach Berlin,
Ich will dann beweisen, daß ich
Dort auch nicht am Platze bin.



Preisausreibungen.

Da thatsächlich Sittlichkeit, Volkswirtschaft und Tintenverbrauch am raschesten durch Preisaufgaben gefördert werden, greifen auch die Unterzeichneten zu diesem bei Beginn eines neuen Abonnements nicht mehr ganz ungewöhnlichen Mittel. Sie stellen deshalb folgende Aufgaben:

Nr. 1: Wie viele Worte, Stunden, Zeitungsblätter sind mit dem Mariahilf-Rekurs verdröbelt und verjetzelt worden?

Preis: Verhängung des Kuratels als Zeitverschwender über alle Löser der Aufgabe.

Nr. 2: Ein Verzeichnis derjenigen Höhen, Epitaphen, Winkelchen, Thälchen, worin ein Bähnchen noch zu bauen wäre. Hervorzuheben sind alle Punkte, über deren Besichtigung die Ein- und Ummohner sich am lebhaftesten ärgern würden.

Preis: Der neu zu gründende Orden »Pour le Schwin-Dela« mit Spekulantensaub.

Nr. 3: Deutliche Erklärung der Rede Freycinet's über seine Stellung zur bulgarischen Frage.

Preis: Wahl zwischen einem Stuhl im Burghölzli oder dem Mühlerad Goethe's.

Die Gelehrten des „Rebelspalter“.

Unsere Berliner Kommissäre.

Sind wir wieder mal in Berlin gewesen,
Haben uns wieder mal amüßrt.
Muß die Schweiz uns danken,
Daß 10,000 Franken
Wir glücklich exportirt.*)

*) Der etwas versteckte Sinn dieses Epös geht offenbar dahin: Es haben die Zollkommissäre hiedurch bewiesen, daß auch sie nicht im Stande sind, unsere Ausfuhr zu vergrößern, obwohl der Export von 10,000 Franken für ein paar Tage schon eine ordentliche Leistung ist. (Der Seyer.)

Aus der Instruktionstunde.

Unteroffizier: „Wann darf sich der Soldat im Kriege erst zurückziehen, Retrut Hörnle?“

Hörnle: „Wenn das Signal zum Rückzug gegeben wird.“

Unteroffizier: „Schön! Wann wird das Signal zum Rückzug gegeben?“

Hörnle: „Wenn jede Hoffnung auf einen Sieg geschwunden ist.“

Unteroffizier: „Ganz recht! Du bist ja ein Teufelskerl! Nun sage mir noch, wann ist alle Hoffnung vergebens?“

Hörnle, nach einigem Besinnen: „Wenn das Regiment ganz vom Feinde eingeschlossen ist und derselbe nicht durchbrochen werden kann, auch nicht baldige Verstärkung in Aussicht steht.“

Unteroffizier: „Muß sich der Kerl eine Länge besinnen, bis er endlich Nichts weiß. Ich glaube wohl, dem Millionen-Rhinoceros träumt es gleich vom Davonlaufen. Alle Hoffnung ist erst verloren, wenn kein einziger Mann mehr am Leben ist. Dann wird das Signal zum Rückzug gegeben; derselbe darf aber keine Flucht sein, sondern hat in geschlossener Kolonne zu geschehen. Verstanden, ihr Moßköpfe?“

Ein neuer Apothekerartifel.

Ein Apotheker hält seinem neugeborenen Lehrling eine Büchse Kinderpulver (Pulvis infantum officinalis) mit der Aufschrift »Pulv. infant. offic.« hin und fragt ihn: „Nun junger Mann, jetzt wollen wir einmal schauen, wie es mit Ihrem lateinisch ausseht. Was ist das auf Deutsch?“
Lehrling: „Pulverisirter Infanterie-Offizier.“

A.: „Du, aber eine Kasse muß ein feuergefährliches Ding sein.“

B.: „Warum?“

A.: „Ich meinte nur, weil so Viele, die, daran saßen, schon durchgebrannt sind.“

A.: „Ja so!“

Bibelspruch.

Lehrer: „Wer kann mir einen Bibelspruch nennen?“

Lis chen: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten.“

Lehrer: „Ganz recht. Wer weiß noch einen ähnlichen?“

Fritz: „In der Noth frißt der Teufel Fliegen.“

Heiri: „Du Ruedi! Warum seit mir denn gezogene Kanone?“

Ruedi: „He, Schwäg dumms! Wil's d'Noß ziehe müeset.“

Heiri: „Du Ruedi, zu was bruchet se denn in Düttschland so viel Militär?“

Ruedy: „Sa, des ischt ganz eisch; daß die viele Schöchine und Schellnere au Schätz finde.“

Kindliche Rache.

Kleines Mädchen zur Mutter: „Mamma, des Vaders Gertrud hat gelagt, mein Vater sei ein Bücherwurm.“

Mutter: „Und was hast Du darauf erwidert?“

Mädchen: „Dann sei ihr Vater ein Mehlwurm.“

Briefkasten der Redaktion.



Fr. Aurora vom Thale. Sie erzählen: Sie seien des Abends mit dem Beter am Fenster gestanden und er hätte enthusiastisch die Schönheit des Sternenhimmels gepriesen. Darauf hätten Sie gesagt: „Du Nachtschwärmer!“ Alsdann sei ihr Beter beleidigt fortgegangen. — Sie fragen uns nun, wo denn die Beleidigung stehe? — Wir wissen es nicht. Vielleicht eine unserer Leserinnen? — Jobs. Allzu harmlos darf man auch nicht sein. — Bürger und Abonnent i. Z. Sie haben zu studierten Verzten kein Vertrauen und wollen eine „weise Frau“ zu ihrer Hausärztin machen? Thun sie das, aber dann sorgen sie auch für einen Familienbegräbnisplatz. — A. v. A. Für „das heutige Europa“ müssen Sie sich an C. Schmidt, Buchhandlung, Zürich, wenden. — Diecker Wält i. W. Sie senden uns einige Apborismen ein und bitten der schlechten Schrift wegen um Entschuldigung, da Ihr Diener zugleich Ihr Sekretär sei. Hat er vielleicht die Apborismen auch gemacht? — Gräfin S. i. K. Besten Dank für die „blutrothe“ Rose aus Ihrem Treibhause. Aber weshalb blutroth? So jung sind wir leider nicht mehr. — G. i. Petersb. Wir zweifeln, daß wir Ihnen entsprechen können. — G. M. i. W. Ihre Mittheilung, daß in Ihrem Obstgarten heuer ein Birnbaum Renaissance-Birnen zeitigte, hat uns sehr gefreut. Hoffentlich gelingt es Ihnen, im nächsten Jahre Nococo-Birnen zu züchten. — E. R. i. Tavannes. Wir können nicht Alles, aber wenigstens Verschiedenes verwenden. — Jeremias. Obgleich uns der eingesandte Artikel zur Aufnahme nicht geeignet erscheint, wollen Sie sich von weiteren Versuchen nicht abhalten, aber dabei wenigstens die letzte Zeile unseres Briefkastens nicht außer Acht lassen. — Löseler. Was san's denn gar so giftig? — C. S. i. Hirschberg. Wir werden Ihnen gerne zu entsprechen versuchen. — Br. i. F. Man muß in solch' wichtigen Dingen Geduld haben und warten können. Schönen Gruß. — W. i. Sy. Besten Dank für die Broschüre. — ? i. Paris. Dieser Artikel in der „Republique française“ hat uns großes Vergnügen bereitet. — H. i. Berl. Von se. gar keine Kunde. Wäre ein Ersatz nicht möglich? — M. i. St. G. Schon das letzte Mal bemerkten wir, daß diese Zeichnung unausführbar. — Spatz. Das ist ja ganz famos. Das nächste Mal wird der Andere die Bundesversammlung französisch begrüßen. — N. N. Hoffentlich wird das Landsturmgesetz unserem Radetkewellen erst recht auf die Beine helfen. Der N. wird da fest mitkämpfen. — R. P. i. A. „Doch Schöneres find' ich nicht, so lang ich wähle, als in der schönsten Form die schöne Seele.“ Das paßt auch für Gedichte. — Orion. Das ziemlich negative Resultat hat uns nicht überrascht. Besten Dank und Gruß. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.